

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 50

Artikel: Wieder fragt man sorgenschwer [...]
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-496276>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Glossen

Von Charles Tschopp

Aufnahmeprüfung an einer Sekundarschule. Der Lehrer verlangt von seinem Kandidälein, daß er das Wort *«gut»* steigere (*gut, besser, am besten!* Nicht wahr?)

Der Kleine versteht in seiner Aufregung nicht recht, meint *«Hut»* gehört zu haben, legt aber trotzdem los:

«Hut, Goggs, Zylinder!»

Dieses gescheite Bürschchen hätte ich aufgenommen.

*

Aus der Reklame für ein Restaurant: «Fremde Gäste bringen Sie am besten zu uns. Das Essen bei uns erfreut Sie und sie, die Zeit vergeht im Flug, und ihnen und Ihnen wird es bei uns gefallen ...»

Auch ich empfehle dieses Restaurant. Wenn Sie, geschätzter Leser, diesen Treffpunkt der Intellektuellen mit der Freundin oder mit den Freunden aufsuchen, werden Sie und sie oder sie zufrieden sein.

*

Frl. Margrit tritt eine Stelle in Ostafrika und, genauer gesprochen, in Tanga an. Ihre Cousine ist in Alexandria verheiratet.

«Das ist aber fein!» meint Tante Olga zu Margrit.

«Was ist fein?»

«Dass ihr beide in Afrika wohnt. Da könnt ihr einander gelegentlich treffen!»

«Wo?» fragt Margrit mit etwas schnödem Ton und wirft der Tante den Atlas mit der Afrikakarte hin.

«He, etwa hier in Ka...Ka....Ka...Ka...» Nein, sie kann es wirklich nicht lesen. Sie errötet, setzt den Zwicker auf, und jetzt weiß sie es: «In «Khartum!»

Das Vorfallchen beweist, wie sehr wir die fast immer in kleinem Maßstab dar-

gestellten fremden Länder in der Größe unterschätzen. Alexandria-Khartum entspricht ungefähr Basel-Konstantinopel, Tanga-Khartum aber der Strecke Paris-Konstantinopel.

*

Unter der Bank am Waldrand liegt ein Briefetzen. Mit einem Stock wende ich ihn um, drehe ihn zurecht und lese: «.... wer ich gern habe muß halt Eschbri und Scharm»

Wie endete der Satz? Wer hat den Brief geschrieben, der offenbar eine Absage enthielt? Wahrscheinlich ein Fräulein, das moderne und hohe Ansprüche an den Geliebten stellt.

Und wer hat den Brief empfangen und voll Wut zerrissen? Vielleicht ihr ehemaliger Schatz, der eben zu wenig Esprit und Charme zu besitzen scheint.

*

Die Enkelin plante auf die erste Schulreise. Schon längst war diese geplant, schon ein paar Mal für den nächsten Tag angesagt und im letzten Augenblick immer wieder abgepfiffen worden. Jeden Abend betete die Kleine, daß der liebe Gott schönes Wetter schicke. Aber es war im vergangenen Sommer.

Endlich kam die Stunde, da der Lehrer mit ziemlicher Zuversicht die Reise für den nächsten Tag ankündigen durfte. Am Abend kniete das Mädchen nieder und bat um ... schlechtes Wetter!

«Das ist ja verkehrt!» rief die ältere Schwester.

«Nein, so ist es richtig!» versicherte die Kleine. «Kennst Du den Trick nicht? Auf dieses Gebet hin wird der liebe Gott zum Trotz ... gutes Wetter schicken.»

*

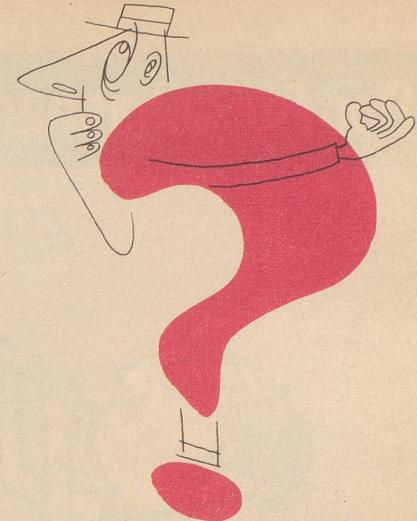
Kurt liest gegen das strikte Verbot der Eltern, tief ins Bett verkrochen und mit Hilfe einer Taschenlampe, in einem Krimialschmöcker: Ein Schuß fällt, der Mörder bricht ins nächste Haus ein, stürmt die Treppe hinauf, rast durch einen Gang und in diesem Augenblick stößt die Mutter krachend die Schlafzimmertüre auf und dreht das Licht an. Kurt versteckt Lampe und Buch unter der Decke, und ein Verhör beginnt: «Hast du gelesen?»

«Nein Mutter, ganz sicher nicht!»

«Hast du geschlafen?»

«Ja, ja, ganz gewiß!» beteuert Kurt und versucht ein krampfhaftes Gähnen.

Die Mutter ist nicht recht überzeugt, schreitet zögernd zur Türe, löscht das Licht, besinnt sich einen Augenblick in der Dunkelheit und schreit plötzlich entsetzt auf; denn in der Gegend des Bettes scheint ein heimliches Feuer zu glühen. Sie rennt zurück, reißt die Decke auf ...



Wieder fragt man sorgenschwer:
Was ist wem zu schenken?
Tief gekrümmt schleicht man einher
ob dem vielen Denken.

Wie gewelltes Blech durch Stirnen
ziehen Kummerfalten.
Was soll, fragt es in Gehirnen,
der und die erhalten?

Bob

und entdeckt die Kriminalgeschichte und die noch leuchtende Taschenlampe. Sie schimpft, sie ruft dem Vater. Der poltert herauf, flucht, - - schon deswegen erbost, weil er in seinem Nickerchen ob dem Tagblatt gestört worden ist - -, konfisziert Taschenlampe und Buch. Und - - klatsch - fliegt zum Schluß eine Ohrfeige links und rechts auf das Gesicht des Kurt. Er praktiziert, was die Franzosen donner *«cinq et quatre»* nennen: Nämlich hin mit der vollen Handfläche und also mit den 5 Fingern, und zurück mit dem Handrücken auf die andere Backe, wobei der Daumen nicht mehr mithilft. Nein er kann noch mehr französisch, indem auch die andere Hand einen Doppelstrich führt, was auf Französisch *«donner dix-huit»* heißt. Kurt wimmert, während die Eltern das Schlafzimmer verlassen und mit solcher Wucht die Türe ins Schloß werfen, daß man weiß: Fortsetzung folgt (nämlich am nächsten Morgen!). Und Kurt muß zugeben: Das war eine spannende Geschichte, obwohl ihm ein Kindermärchen jetzt lieber gewesen wäre.

ROSATSCH-HOTEL



das gepflegte Haus für gemütliche
Winterferien, Nähe Skilift -- Eis-
plätze -- Orchester -- heimelige
Bündnerstube.
Pauschalpreis ab Fr. 23.-
Fam. A. Ernst - Rothenberger
Telefon 082 / 6 63 51

PONTRESINA

**VELTLINER
'LA GATTA'**

G. Mascioni & Cie.
Campascio GR